

Zum Geleit

Dem furchtbaren Zusammenbruch unseres Volkes war schon längst eine allgemeine Entchristlichung vorausgegangen, deren erschreckendes Ausmaß erst jetzt vielen klar zu werden beginnt. In den Jahren der geistigen Tyranis und der religiösen Bedrückung hatten nicht wenige, in Voraussicht des kommenden göttlichen Zorngerichts mit einer inneren Erneuerung, wenigstens des christlichen Teiles unseres Volkes gerechnet. Man hört immer mehr Stimmen, die ihre große Enttäuschung darüber zum Ausdruck bringen, daß diese Erneuerung ausgeblieben sei, ob mit Recht oder Unrecht, mag hier dahingestellt bleiben. In jedem Fall wäre es falsch und unchristlich zugleich, eine müde Resignation rechtfertigen zu wollen oder der Gleichgültigkeit und Verbitterung das Feld zu räumen. Denn es ist eine große Gnadenzeit für uns gekommen, für die Gesamtkirche in Deutschland nicht weniger als für den einzelnen. Wehe, wenn wir sie versäumen und die Möglichkeiten der Stunde vertun!

Der Erfordernisse sind viele. Vordringlich scheint uns, daß eine Elite von Christen heranwächst, die führen und mitreißen kann. Dazu möchten auch die Stimmen, die hier zu Worte kommen, ein wenig beitragen. Sie sollen darum nicht nur von denen gehört werden, die sich von Berufs wegen mit den Fragen des geistlichen Lebens befassen, sei es als Seelsorger, sei es als solche, die sich in besonderer Weise zur Vollkommenheit verpflichtet haben, sondern von allen, die Gott suchen und sich ihm vorbehaltlos zur Verfügung stellen. Dazu zählen wir nicht zuletzt jene Laien, die heute in großer Zahl mit ihrem Christentum Ernst machen und sich in vorbildlicher Weise dem Dienst der Kirche weihen.

Damit man uns nicht mißversteht: wir werden die wissenschaftliche Linie auch weiterhin beibehalten; die systematische und historische Forschung steht immer an erster Stelle. Die Arbeit an einem Gesamtaufbau der Frömmigkeit und die Gestaltung ihrer zeitgemäßen Formen wird nie auf sie verzichten können. Wir werden aber auch bemüht sein, gerade solche Frage zu behandeln, die sich aus den mannigfaltigen religiösen Anliegen unserer Tage ergeben. Um das in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen, haben wir für die Neue Folge unserer Zeitschrift den Obertitel gewählt: Geist und Leben. Der „Wissenschaft“ vom geistlichen Leben muß sich die „Kunst“ hinzugesellen als pädagogische

Fähigkeit und als Einfühlungsvermögen in die jeweilige Lage des einzelnen und die Gegebenheiten der Zeit. „Geist und Leben“ soll aber noch tiefer verstanden werden als das lebendige und vielfältige Verschlungen-sein von göttlicher Gnade und menschlichem Tun.

Selbstverständlich werden wir in allem versuchen, eine Spiritualität zu Wort kommen zu lassen, die der großen Tradition und der Grundstruktur des Ordens, dem die Herausgeber angehören, entspricht. Das wird man billigerweise von uns verlangen. Bei aller Weite für den Reichtum der Frömmigkeitstypen der Kirche besagt das eine letzte Form und Haltung der Seele, wie sie sich vorzüglich in den „Geistlichen Übungen“ des großen Ordensstifters ausspricht.

Mögen wir viele Menschen finden, die „sich nach Pauli Wort als Gottes Diener erweisen, in Mühen, Wachen und Fasten, durch Reinheit und Wissen, durch Langmut und Güte, durch den Heiligen Geist und wahre Liebe und durch die Sprache der Wahrheit; Männer, die mit den Waffen der Gerechtigkeit zu Schutz und Trutz, bei Ehre und bei Schmach, bei Schmähung und bei Lob, in Glück und Unglück, in Eilmärschen zum himmlischen Vaterland marschieren, mit allen erdenklichen Mitteln und Mühen andere mitreißen, die größere Ehre Gottes immer suchend“ (P. Ribadeneira S. J.).

Die Schriftleitung.